

Ruhestand in Reichweite

Er war für den Betrieb aller Sportstätten in Bremen verantwortlich. Und weil offiziell auch die Yachthäfen im städtischen Besitz als Sportstätten gelten, kümmerte sich Jochen Brünjes im Sportamt jahrzehntelang auch um die Sporthäfen in Hasenbüren, Grohn und Rönnebeck. Mit 65 beginnt der Verwaltungs-Amtmann Brünjes mit dem Wechsel in den Ruhestand: Zehn Stunden macht er noch pro Woche, bis ein Nachfolger gefunden ist. Wer das auch sein wird: Jochen Brünjes wird dafür sorgen, dass wichtige Baustellen in den Häfen nicht vergessen werden.

Da ist etwa die Steinschüttung an der Nordseite des Grohner Sporthafens, die ihm seit langem Sorgen bereitet: „Wenn Sie mich fragen, was immer wieder viel Arbeit gemacht hat, dann ist es das: Die nötige Wassertiefe in den Sporthäfen herzustellen.“ In Grohn sacke das Nordufer immer mehr ab. Eigentlich müsste eine sogenannte Fußspundwand gebaut werden, um das Ufer zu sichern. Bremen Ports habe vor einiger Zeit die Kosten auf etwa 700 000 Euro geschätzt. Brünjes: „Wenn Sie wissen, dass wir pro Jahr

Im Sportamt Bremen war Jochen Brünjes jahrzehntelang auch für die städtischen Yachthäfen verantwortlich – Nachfolge noch ungeklärt

insgesamt 100 000 Euro für Instandhaltung im Etat haben, ahnen Sie: Das ist ein großer Schluck aus der Pulle.“

Auch lose Dalben in Hasenbüren bereiten Brünjes Sorgen. Da werde jetzt ein Modellprojekt angestoßen: Mittels einer Art Betonkorsett wolle man die Stahlpfähle befestigen, ohne sie ziehen zu müssen. Alles, was nicht von den Vereinen selbst gepachtet sei, gehört nach Brünjes Ausführungen in die Zuständigkeit des Sportamtes. Automatisch hat er immer viel mit den gewählten Vertretern der Wassersportvereine und dementsprechend der Häfen zu tun gehabt: „Wie gut es miteinander ging, hing immer wieder mal damit zusammen, wer denn da jeweils im Vorstand saß. Aber die letzten Jahre liefen sehr konstruktiv.“

Auf 36 Jahre Dienstzeit ist der 65-jährige gelernte Verwaltungsfachangestellte am 1. April gekommen. Als kniffligste Aufgabe hat er in diesen Jahren das Durchsetzen des Spülverfahrens in den Häfen in Erinnerung: „Das Ausbaggern konnten wir irgendwann nicht mehr bezahlen. Gegen die Idee, den Schlick aus der Weser einfach wieder in den Fluss zurück zu spülen, gab es trotzdem



Er kennt die Häfen der Stadt wie seine Westentasche: Jochen Brünjes. (Foto: Kölling)

reichlich Widerstände.“ Bis heute erteile die Wasserstraßen- und Schifffahrsdirektion nur Strom- und Schifffahrtspolizeiliche Genehmigungen von fünf Jahren für dieses Verfahren. Brünjes: „Und je sauberer das Weserwasser wird, desto schwieriger werden die Parameter für die Einleitung.“ Ein Problem, das seinen Nachfolger oder seine Nachfolgerin sicher noch lange beschäftigen werde.

„Dabei haben wir eigentlich eine gute Lösung mit dem Spüler, der sich ja im Besitz des Vereins Wassersport Vegesack befindet und für den wir nur Unterhalt und Wartung bezahlen.“ Jochen Brünjes denkt in dem Zusammenhang gerne an die Zusammenarbeit mit Claus Büchner oder Peter Ekrich vom VWV: „Claus Büchner hat den Spüler durchgesetzt. Ich habe ihn gerade getroffen. Der ist 90 und noch voll fit.“ Brünjes selbst ist in zwei Freizeitsportgruppen aktiv, um das auch zu schaffen. Den Wassersport will er auch jetzt in der Zeit mit mehr Freizeit nicht für sich ausprobieren: „Ich wollte als Kind mal Kapitän werden. Aber auf einer Tour mit den Eltern nach Helgoland ist mir schon bei ganz wenig Dünung richtig schlecht geworden.“ Da habe er das mit dem Berufswunsch Kapitän ganz schnell gestrichen. Jochen Brünjes lacht: „Mit der Sielwallfahre hin und her über die Weser – das geht gerade noch.“ (Volker Kölling)